

Der Teufelsstieg im Mai 2018

"Einmal möchte ich noch in einem Zwutsch von Elend den Teufelsstieg wandern. Kommst du mit?" Ich wollte. "Ich bin um 9 Uhr bei dir, hole dich ab. Alles klar?" "Ich stehe bereit". In dieser Form wurde ich von Horst, mehr oder weniger zur Teufelsstieg-Wanderung von Elend über den Brocken nach Bad Harzburg verpflichtet. Erst später kam heraus, dass wir einen Zeitungsmenschen dabei haben, der darüber in der BZ berichten wollte oder sollte. So ganz behaglich war mir nicht, mit dieser Wanderung von uns zwei älteren Männern in Begleitung eines Unbekannten. Geht es doch nicht nur um 27 Kilometer Wegstrecke, sondern auch von ca. 500m Höhe von Elend auf den 1141m hohen Brocken, dann auf den Betonplatten des Hirtenstieg/Teufelsstieg zum Scharfenstein absteigend, die nordöstliche Eckertalsperre zu umlaufen um über das Molkenhaus, die Ettersklippe, Bad Harzburg auf 280m Höhe absteigend, zu erreichen. "Wollen wir nicht auf dem Brocken übernachten", fragte ich sachte bei Horst an. Statt einer Antwort nur dicke Backen, ein Augenaufschlag und ein Kopfschütteln.

Dann war es soweit! Horst kam mich abholen.

Wir warteten auf dem Großparkplatz auf unseren Chauffeur der uns nach Elend zum Start unserer Wanderung fahren sollte. Der tauchte bald auf und nach einer Weile kam er auch, der Journalist von der Braunschweiger Zeitung der uns, besser wir ihn, begleiten sollte. Gemeinsam machten wir uns auf die Reise. Im Auto erst einmal die Vorstellung untereinander. David unser Begleiter berichtet im Rahmen von Wandervorschlägen der BZ, über unsere Tour vom Teufelsstieg. Auf ihn fiel die "Lange Tour" eine weitere "Kurze" über die Teufelsmauer bei Blankenburg, übernahm seine weibliche Kollegin. "Ist wegen der Gerechtigkeit, der Hochachtung der weiblichen Schwäche" tröstete er sich selbst. Mit anderen Worten: Der Jüngling hat doch so ein bisschen Schiss vor der "Langen" über den Brocken. Doch was Goethe mit seinem Dr. Faustus vor ein paar Jahren in Angriff hat, dass sollte uns doch auch gelingen. Wir folgen also den Spuren des Dichters mit seinem Begleiter und wie die Beiden, über die Schnarcherklippe rannten, mussten wir das auch. So der Plan von Horst.

Leichter Regen unter großen alten "Talwächterfichte" an der "Kalten Bode" in Elend. Unser Fahrer hat sich auf dem Heimweg gemacht. Wir sind zu Dritt allein. Horst gibt Erklärungen, David macht Notizen. Beide fest in Regenjacken eingemummelt. Mir ist jetzt schon warm wenn ich an die Steilstücke denke die wir erklimmen müssen, laufe in Weste und

kurzer Hose. Frisch streicht mir das "Elendwetter" um die Beine. Schön romantisch ist's im Tal der "Kalten Bode". Vögel zwitschern, Wasser rauscht, Motorsägen kreischen, Stimmen der Waldarbeiter, zwischendurch Stille. Unsere Gespräche drehen sich um den Dichturfürsten, seine Reisen in den Harz, seine Vorstellungen über die Geologie unseres Mittelgebirges. Horst ist da ganz in seinem Element und beeindruckt unseren Begleiter David mit seinem wissenden Redeschwall. David hört zu, macht Notizen.

Tafeln mit rotem "Teufelchen" am Wege zeigen Zitate Goethes aus seinem Faust I wie:

"So lang ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieser Knotenstock,
Was hilft's, dass man den Weg verkürzt!-
Im Labyrinth der Täler hinzuschleichen,
Dann diesen Felsen zu ersteigen,
Von der der Quell sich ewig sprudelt stürzt,
Das ist die Lust, die solche Pfade würzt!"

Noch sind auch wir frisch auf unseren Beinen. Unser Ältester, der Horst hat seinen Knotenstock Zuhause stehen gelassen, statt dessen stackelt er sich mit zwei modernen Teleskopstöcken durchs Tal. Ich habe meinen, von dem Waldgeissblatt geringelten Haselnusstecken dabei. Trage ihn einmal in der rechten, mal in der linken Hand. Je nach dem wo er zur Unterstützung meines Gleichgewichts, meines Schritt nach oben, gebraucht wird. Unser jugendlicher Begleiter stützt sich auf Bleistift und Notizblock, weicht Horst nicht von der Seite. Urwüchsig zieht sich das Bodetal sachte zur Höhe. Vom Zunderschwamm befallene tote Rotbuchen die der kleinste Luftzug umpusten könnte, Stümpfe abgestorbener Fichten, im Hanggleiten befindliche Granitbrocken im und am Wege, das wechselnde Grün von jungen Fichten, alter Bergahorn Recken, aufwachsender und im jugendlichen Saft stehender Jungbuchen, Haselsträucher, ein paar Erlen im feuchten Grund. Totes, umgefallenes Holz abgestorbener, umgefallener Bäume, die von der Waldhainsimse, der Schmalblättrigen Hainsimse, den Reitgräsern und sonstigen Gräsern überwachsen werden. Dazwischen leuchtet in weiß der Siebenstern, unser weißer Harzer Stern der sauren Wälder unserer Heimat. Flächendeckend die mittelgroßen Blätter der weißen Pestwurz an der Schutzhütte am Abzweig hoch zur Schnarcherklippe. Wegweiser am dreiarmligen Buchenstamm umgeben von Himbeersträuchern weisen auf eine bestehende Umleitung zur Schnarcherklippe. Nicht für uns gültig! Wir steigen lustig über "die Wurzeln die wie Schlangen, die sich aus Fels

und Sande winden, uns zu schrecken, uns zu fangen wie die Arme des Polypen."(Goethe Faust I).

Wie gesagt uns Dreien schreckt nichts! Auch nicht so ein paar schlangenartige Wurzel über dem Wege. Das ändert sich leider bald. Auf dem Barenberg hat die "Friederike" zu geschlagen! Fichten umgeblasen und übereinander geworfen. Erst teilweise vom Harvester geräumt, das Stammholz zu Poldern gestapelt, so präsentiert sich der Aufstieg. Auf den Spuren des Harvesters, über die als Druckpolster unter die Riesenreifen der Erntemaschine zusammengedrückten Fichtenäste, suchen wir unseren Weg. Und sie sind es, die Äste die nach uns greifen, halten, fangen zur Umkehr zwingen. Zwei Anläufe riskieren wir. Immer landen wir vor unüberwindbaren Fichtenwurf-Gewirr! Aufgeben, die Schnarcherklippe? Das ist nicht im Sinne von Horst, die Schnarcherklippe muss sein. "Wir gehen zurück bis zu der Schneise die wir vorher passiert haben. Dort steigen wir auf bis wir auf den Weg über den Barenberg zur Schnarcherklippe kommen" sein Befehlsvorschlag. Also kehrt, die weit vorher passierte Schneise suchen. Dort wird weglos die Höhe zum Wanderweg erklommen. Bald taucht auch die Ersehnte aus dem lichten Walddunkel auf. Breit und hoch mit zahlreichen Spalten und Klüften durchzogen zeigt der Granitfelsen seine Verwitterungsformen. Das diffuse Licht des Himmels setzt sie geheimnisvoll in Szene. Die gekennzeichnete Stelle an der Goethe hier verweilte, seinen Gedanken freien Lauf ließ, ist von den vielen Besucherhänden blank geputzt. Mooslos glänzt diese Fläche des granitene Wollsacks. Horst drückt sich vor den vielen Stufen der Eisenleitern, schickt David und mich auf ihren Aussichtsbalkon. Hier ist man nah an den Fichtenwipfeln, dem Blattspiel der Birken. Gerade noch, über den Fichtenwipfeln hinweg sichtbar, sind die neuen Ferienhäuser auf dem Grund des vergangenen Heinehotels in Schierke . Der Brocken unter tiefhängenden grauen dunstigen Wolken verborgen. Selbst die Vögel schweigen und das Schnarchen der Klippe im Wind bleibt uns auch verborgen. Nur der Horst, unter uns am Fuß der Klippe, der schickt uns den Gruß seiner scharrende Füße herauf. Vorsichtig klettern wir die rutschigen Eisenleitern, unser Gesicht dem Fels zugewandt, wieder hinab. Der Stempelkasten interessiert heute nicht, der Brocken ruft. Vorbei an der Mauseklippe, an uns entgegenkommenden Wanderern, über umgestürzte Fichten. Durch und über tiefe Erosionsrinnen im Wege, die die Frühjahrsregenfluten ausgewaschen haben, kommen wir nach Schierke. Der Teufelsstieg lässt den Ort dezent im Nord-Osten liegen. Nur der imposante Bau des Parkhauses und die Umgestaltung der Straßen, ja selbst der Berge

weisen auf die großen Pläne des Wernigeröders Haupttouristen-Ortes hin. Doch noch hungern die Wünsche und Vorstellungen der Planer und Manager, noch wird ziemlich übersichtlich ihr Parkhaus aufgesucht. Es sei zu wünschen, dass das Hungern nicht in einem Verhungern endet, die Fördermittel nicht dem Lauf der Bode folgen.

Schluss mit den wilden Gedanken. Noch springen die leicht braunen Wässer freudig über die rundgeschliffenen Granite der Kalten Bode. Am Ende der Schluftwiesen, eine langgezogene feuchte Waldwiese, queren wir die Bode. Hohes feuchtes Gras umstreicht die Hosen meiner Begleiter, meine nackten Beine. Bringt Nässe in die Schuhe. Wechsel zwischen allerfeinsten und schweren Regentropfen, zwischen Jacke an, Jacke aus. Pelerine über den Rucksack. David packt sich und den Rucksack darunter. Schwitzen ist angesagt, denn nun wird es steil. Am Schluftwasser entlang durch das Eckerloch. Dies hat seinen Namen von den Früchten der einst hier wachsenden Buchen. Dann kamen die Fichten die alles verdunkelten. Dann der NP der den Wald Wald sein ließ was den Borkenkäfer freute, ihm ein Festmahl bot und das grüne Fichtenleben dahinraffte. Als letztes dann die "Friederike" die dazwischen aufräumte. Nun haben die Laubgehölze wieder ihre Chance. Nun kann der NP zeigen, wie ein vielfältiger lebendiger Urwald gestaltet werden kann. Ein wenig Zeit müssen wir ihm, den Beiden dem NP und dem Wald, aber dabei auch gönnend geben.

Eben sieht es aber aus wie nach dem "Jüngsten Gericht". Gelinde gesagt katastrophal! Man steigt durch Sterbende, über Leichen und solche die sich noch wehren. Wer sehen und hinhören kann, hört ihr Leiden und Gewimmer. Schnell wird das überhört, denn Konzentration ist gefragt. Das Eckerloch ist bald kein Weg mehr, sondern gleicht mehr einem trockene Flussbett, das in Absätzen, trocken gefallenem Wasserfällen, rumpeldiepumpel von der Brockenstraße zu Tal strebt. Schritt für Schritt muss bedacht werden und nur die ganz Jungen, die, die noch die Jugend in sich tragen, die hüpfen wie ein Eichhörnchen, wie eine Amsel, von Wackerstein zu Wackerstein.

Wir schnaufen uns mit Stockeinsatz in gleichmäßigem Tempo zur Höhe. Werden für junge Leute die an uns vorbei streben als Hindernis betrachtet. Doch nicht lange dauert es mit ihrem Elan; bald ziehen wir in unserem Dauertrott wieder an den schnaufend wartenden Ruhenden vorbei. Auf der Brockenstraße sammeln sich Wanderer und Radfahrer. Trotz des miesen Wetters Betrieb wie auf dem Boulevard in Wernigerode. Radfahrer quälen sich an der Steigung, Talfahrer werden von den Wanderern ausgebremst. Von wegen Wanderer laufen links, wie Schilder verkünden, die ganze Straße wird

eingenommen. Nur wenn Versorgungsfahrzeuge oder die der Privilegierten kommen, wird zur Seite getreten. Es regelt sich. Schiebewind erleichtert uns die letzten Meter hoch zum Brocken. Leichtes Nieseln in der Luft. Auch ich schlüpfte nun in meine Regenjacke. Der Schweiß des Aufstiegs kühlt. Großes Palaver am Schilderbaum wo der Harzer Hexenstieg mit dem Teufelsstieg, dem Harzer Grenzweg zusammen trifft. Horst, der Initiator des Teufelsstieges schwelgt im Glück. Er und Brocken-Benno haben diesen Weg in Szene gesetzt, haben viele Bedenken ausgeräumt und überwunden. Im Brockensaal wird eingekehrt, mit einer Erbsensuppe ohne Wurst, bei einem "Hasseroder" der Halbzeit, dem Gipfel, gedacht. Von nun an geht's bergab, meistens. David ist unterwegs entschieden hungriger geworden, hat wohl mehr Fett verbraucht als wir, besorgt sich ein richtiges Brockenmenü. Nur an Bier will er nicht rann, macht müde Beine sagt er. Was nicht unrichtig ist! Ein Fruchtgetränk löscht seinen Durst. Durst hatte wohl auch meine Kamera. Die steckte immer wenn sie nicht gebraucht wurde in der Napoleontasche in meiner Fließweste. Heimlich hat sie Feuchtigkeit gezogen und nun verweigert sie mir ihre Funktion. Ein letztes Bild vom Brockensaal, das war's!

Nach unserem Brockenmahl noch einmal zur Brockenkuppe. Ein Vorbeikommender wird eingefangen um uns Drei abzulichten. Schnaufend, mit weißer Rauchfahne im Schlepp kommt ein Zug der Brockenbahn angerattert. Ein schriller Pfiff der Lokomotive macht ihr den Weg frei, treibt die Wanderer von der Bahntrasse. Wir verlassen hier Goethes Spuren, der ist Richtung Torfhaus abgestiegen. Wandern nun auf den von Heinrich Heine über den Plattenweg zum Scharfenstein herunter. Viele Wanderwege trägt der Plattenweg. Den Teufelsstieg Richtung Bad Harzburg, nach Ilsenburg absteigend ist es der Heinrich Heine Weg, nach Eckertal der Harzer Grenzweg und für die Unbedarften ist es der Hirtenstieg. Zwar die neue Version der Grenztruppen der DDR, die den alten Stieg der Hirten zum Brocken, als Fahrstraße ausbauten,. Auf jeden Fall aber ist er der Weg vom Brocken mit der prächtigsten Aussicht ins nördliche Harzer Vorland. Ein besonderer Blick schenkt uns die Bismarck Klippe links des Weges. Eckertalsperre, Burgberg, Bad Harzburg, die Rabenklippe, die Uhlenköpfe, das untere Eckertal und, und, und. Doch der Plattenweg hat es in sich. Hier wird bei jedem Wanderer getestet ob die Schuhe auch passen, richtig geschnürt sind. Schon mancher Zehennagel, vor allem der vom großen Zeh, ist hier schon verloren gegangen. Auch stabile Stoßkuppen von Wanderstiefeln haben die Schärfe der Ränder

der länglichen Löcher in den Platten ertragen müssen. Haben sich vom Leder gelöst, sind abgerissen und verflucht worden. Auch mancher Knöchel, manches Knie ist an seine Belastungsgrenze beim Abstieg gestoßen. Doch nicht nur Schlechtes ist von den Plattenlöchern zu berichten. Nein, richtig kleine Gärten sind in ihnen gewachsen. Jeder Garten mit einmaliger "Bepflanzung". Hier verschiedene Gräser, dort eine Fichte, eine Weide beide immer wieder kurz getreten, doch lebensstark. Dort ein blühender Hahnenfußgarten, dort eine sich duckende Brunelle, hier ein Wald-Ehrenpreis der sich nicht unterkriegen lässt. Wenn man schon aufpassen muss wo man hintritt sollte man auch diese kleinen Wundergärten nicht übersehen. Unser David ist davon total begeistert. "Da habe ich noch nie drauf geachtet" gesteht er. Zweite Einkehr in der Rangerstation Scharfenstein. Der Ranger liest die Volksstimme. Freut sich über uns Gäste. "David möchtest du auch ein Weizenbier"? David möchte nicht. "Einen Kaffee" bitte. Der Ranger hat verstanden. "Auch etwas zu essen"? Wir bestellen Bockwurst mit Brot, David genehmigt sich hinterher noch ein Stück Kuchen. Der Arme musste wohl leiden? Neue Gäste. Zwei Männer in Wanderkleidung. Einer verwegener als der Andere. Ihr Wortführer ein kleiner drahtiger lebhafter Mann. Zum Ranger gewandt: "Mach uns mal zwei Würstchen und zwei Bier". Der nickt bringt das Bier. "Die Würstchen dauern ein bisschen". Kopfnicken des Kleinen mit einem Tuch als Mütze. Der blättert in der immer noch in der auf dem Tisch liegende Volksstimme. "Scheiß Blatt steht nichts drin". Zu seinem Kameraden: "Liest du auch Zeitung"? "Heizt du noch mit Kohle" schallt es zurück. David unserem Zeitungsmenschen klopft das Herz im Halse. Sagt aber nichts zu dieser fiesen Bemerkung drängelt nur ein wenig zum Aufbruch. "Das war fies was" locke ich ein wenig. "Da bin ich einiges gewöhnt in meinem Beruf. Da schreibt doch eine unserer Leserinnen in Braunschweig: Wechseln sie bitte wieder ihre Papierqualität. Das neue Papier verrottet so schlecht auf meinem Kompost"!

Wir hören noch eine Geschichte des Kleinen mit dem Tuch als Mütze. Er erzählt in begeisterten Worten wie er in 18 Stunden in einem Rutsch von Fallersleben zum Brocken gelaufen ist. "Um 18 Uhr los, in der Morgendämmerung kurz vor Isenburg, kurz nach Mittag auf dem Brocken". Soviel Begeisterung kann man nicht schwindeln. Zwei außergewöhnliche Gestalten. Wir verabschieden uns von dem Redeschwall machen weiter mit dem Teufelsstieg.

Beim Abstieg, vor den Hermannsklippen, ist der Heinrich Heine Weg schon nach Isenburg abgezweigt. Dort ist der Jüngling vom Brocken

kommend, nach Ilsenburg abgestiegen. Wir Drei aber wandern seinen Aufstieg, auf dem Teufelsstieg, ein Stückchen entgegen. Heine von Goslar kommend ist hier, muss hier vorbei gezogen, über den Hirtenstieg zum Brocken aufgestiegen sein. Bestimmt hat er hier auf der Wiese bei der ehemaligen Halbwegs-Raststätte Forsthaus Scharfenstein sein lukullisches Käse-Brot-Mahl eingenommen. Mächtig Schmach muss der narzisstisch angehauchte Geselle gehabt haben, um dann im Überschwanke seiner dichterischen Gedanken, des "Hirtens Brot" königlich bezeichnen, besingen zu können. Ja, die Wege des Herrn Heinrich Heine sind so ein wenig bewusst eigenartig von ihm verschleiert. So sehe ich das mit einem vollem Bauch. Selbst die Sonne hat uns nicht vergessen. Lieblich streicheln ihre Strahlen unsere müden Glieder, bringen neue Energie und Erlebnisglück. Noch stehen die alten Mauern dieser Stätte. Aus den Fugen ist der Mörtel zwar verschwunden und die alte Esche daneben die vielleicht das Mahl beschattete, zeigt schon Spuren ihres Alters, nur die "lieben blanken Kühlein mit ihren schelmisch klingenden Glöckchen", die sehen und hören wir nicht. Dafür sehen wir Stücke von verrostenden Grenzzaun, die allmählich von Moospolstern überwachsen werden. Nach diesem Suchen in der Vergangenheit schlendern Horst und ich über die Wiese zur Eckertalsperre weiter. David ist verschwunden. Horst zurück. Findet den Herrn am Smartphone hängend, mit seinem Malermeister diskutierend auf der Wiese stehend und die sonstige Welt vergessend, vor. "Entschuldigung, musste sein". Lang und holperig die Piste um die Talsperre. Am "Frankenberg Stein" verlässt uns der Harzer Grenzweg. Wunderbare Aussicht von hier über das blanke Wasser des Eckerstaus. Auf der Mauer der Talsperre der verschandelte Grenzpfosten der DDR. Auf westlicher Seite hat ein Unwissender BRD drauf gepinselt. Nie gegeben so etwas! Am Brunnen der Harzwasserwerke wird ein Schluck seiner Wasserqualität genossen. Im Lohnbachtal wird zur Ecker abgestiegen. Schon wieder ist die Schleife des Braunschweiger Weg am Wasserwerk verlegt. Die steile Stiege hinunter verrottet im Gebüsch. Traurig und schade, dass der alte Braunschweiger Weg aufgegeben worden ist. Der führte fast auf Höhenlinie bleibend, durch den Buchenschluchtwald zur Molkenhauswiese. Nun tapern wir unterhalb des Schluchtwaldes neben der nur Tropfen führenden Ecker dahin, um dann nach ca. 1km wieder hoch zur Molkenhauswiese aufzusteigen. Noch einmal läuft die Pumpe, das Herz auf Hochtouren und der Schweiß über die Augenbraue. Auf der Wiese steht der Bärwurz in voller Blüte, verteilt seinen maggiartigen Duft. Am Molkenhaus schleichen wir lautlos vorbei. Die

Heimat, das Zuhause ruft. Über den Ettersberg mit seiner aussichtslosen Klippe trudeln wir bald bei unseren Autos auf dem, nun schon wieder fast leeren Parkplatz, ein. "Danke, dass ihr mir nicht davon gelaufen seid. Davor hatte ich ein wenig Schiss" das große Lob des David. Uns ging es nicht viel anders. Wenn so ein junger Mann ernst macht, lässt der uns stehen wie das Geschoss seine Flinte. Nur hatten wir den großen Vorteil, wir kannten weitgehend den Weg. Weitgehend weil die Schnarcherklippe von der "Friederike" zugeschüttet und Waldläufer Horst, was selten vorkommt den Rückwärtsgang einlegen musste, um dann auf das Geratewohl zur Schnarcherklippe aufzusteigen. Ein schöner langer, anstrengender, mit müden Beinen und glücklichem Herz erlebten, doch auch, man sollte es nicht glauben geruhsamer Tag, fand sein Ende. Der Teufelsstieg ist ein Kleinod eines Wanderweges im Harz, der viel intensiver von der Harzburger Hotellerie, den Kur- und Wirtschaftsbetrieben beworben werden sollte. Geologie, Zoologie, Botanik, Geschichte, Lyrik, Einsamkeit und Geselligkeit, Ruhe und Hektik, dies alles zusammen gefasst und noch ein bisschen Abenteuer obendrauf, das ist unser Teufelsstieg von Elend nach Bad Harzburg.

Ein Freudiges Frisch Auf!

Los geht's und das bestimmt ohne Reue!

Otto Pake